

Innenansichten eines Bischofs

Europa von Neuheidentum und aggressiven atheistischen Ideen bedroht



Lutz Barth, Ass. jur. >>> [Zur privaten Homepage](#) <<<

Der Bischof von Augsburg, Walter Mixa, ist in der Tat nicht gerade zimperlich, wenn es darum geht, wertkonservative Ideen zu verteidigen und letztlich streitbar für den katholischen Glauben einzutreten.

„Das christliche Menschenbild, das Europa seit der Missionierung durch den Heiligen Paulus selbst tief geprägt habe, werde heute durch Abtreibung, Euthanasie, Genmanipulation, Aushöhlung der Familie und materialistische Ausbeutung des Menschen entstellt, sagte der Bischof in seiner Festpredigt vor über tausend Zuhörern in der Augsburger St. Ulrich Basilika“ (Quelle: kath.net >>> [Mitteilung v. 05. Juli 2008](#) <<< html)

Zu fragen bleibt also, ob der europäische Kontinent tatsächlich in eine unmenschliche geistige, kulturelle und soziale Wüste verwandelt wird, wenn wir in Teilen den christlichen Werten entsagen?

Wohl kaum, denn ein Blick in die Verfassung könnte hier dem Bischof Antworten auf die von ihm beschworene Schreckensvision liefern. „Geistige Wüsten“ drohen eher dort, wo der Katholizismus sich einer rationalen Diskussion entzieht und sich auf das Monopol einer wie auch immer gearteten „Wahrheit“ beruft. Da diese behauptete „Wahrheit“ aus der Sicht der Lehren der Kirche aber ernsthaft nicht zur Diskussion gestellt werden kann und um ihrer selbst willen nicht darf, erscheint es denn auch konsequent, dass die „Missionierung“ seit Paulus zu keinem Zeitpunkt ihr Ende finden darf und – will man den Worten des Kardinals Bertone Glauben Aufmerksamkeit schenken – sind es doch gerade in erster Linie die Bischöfe, die furchtlos und mutig sein müssen und gar im Zweifel „bis zur Hingabe

des Lebens“ (Quelle: kath.net >>> [Mitteilung v. 19.09.08](#) <<< html) nicht nur den Glauben „wecken“, sondern hierzu auch „erziehen“ müssen. Wer zu „erziehen“ sei, wird zwar nicht expressis verbis angemerkt, dürfte aber evident sein!

Der „Missionärsgedanke“ erfährt allerdings dadurch eine Relativierung, als dass dieser im säkularen Verfassungsstaat mit einer Pluralität von Werten konkurriert und daher das spezifisch (katholische) christliche Menschenbild nur eines von vielen ist – und kann nicht gerade die Wertepluralität als ein sichtbares und überaus irdisches Zeichen dafür gewertet werden können, dass wir nicht von „geistigen Wüsten“ bedroht sind? Ein Blick in die Kirchengeschichte könnte uns allen im Übrigen Aufschluss darüber geben, in welchem Maße gerade die Kirche dazu beigetragen hat, dass „geistige Wüsten“ und zuweilen gar „Schlachtfelder ungeheuren Maßes“ entstehen konnten. Es war und ist ein Verdienst humanistischer Ideen und Tradition, diese Art von „Erziehung“ überstanden zu haben – ein Wert an sich, der in der Tat auch ganz aktuell zu verteidigen ist. Kolonialisierungsbestrebungen in Sachen „Glauben“ und „Wertekultur“ gehören aufs Schärfste kritisiert, denn der viel beschworene Wertediskurs ist kein „herrschaftsfreier“ und es wird in dem Diskurs nichts unversucht gelassen, eine ethische Gleichschaltung heterogener Lebensentwürfe zu bewerkstelligen, um so endgültig an alte Traditionen anschließen zu können, die nicht selten in der Unfreiheit des Staatsvolkes mündeten.

Das Europa eine Sonderrolle einnimmt, in der offensichtlich viele Atheisten, Agnostiker und Glaubenferne beheimatet sind, „die den überlieferten kirchlichen Symbolsprachen und Ri-

ten nichts mehr abgewinnen können“, ist eine nicht unsympathische These des evangelischen Theologieprofessors Friedrich Wilhelm Graf (Quelle: kath.net >>> [Mitteilung v. 22.09.08](#) <<< html).

„Aber außerhalb des Kontinents habe Religion nichts von ihrer Faszinationskraft eingebüßt. „Die große Mehrheit der derzeit lebenden Menschen führt ihr Leben in tiefer Gläubigkeit“, so Graf. Er rechnet damit, dass Religion auch in Zukunft weiter an Gewicht gewinnen wird, allein aus demographischen Gründen: „Die besonders Frommen zeugen in allen Weltteilen und in allen Religionen mehr Kinder als andere.“ (Quelle: kath.net ebenda)

Liegt die Zukunft der Kirche auch in der Veränderung des demografischen Gleichgewichts zwischen Atheisten und gläubigen Christen? Diese Frage ist nicht von der Hand zu weisen, wie eine weitere Recherche hierzu ergibt: Die These „je frömmere, desto mehr Kinder“ scheint empirisch belegt zu sein (vgl. dazu >>> [Glaube und Demografie: Je frömmere, desto mehr Kinder, in kath.net v. 12.04.08](#) <<<) und sich hier den Worten einer Dame aus dem bayerischen Hochadels bedienend, erschließt sich nunmehr der tiefere Sinn vom „Schnackeln“ der gläubigen Christen, die zumindest in Zeiten ihres Single-Daseins die Zeit des „Single sein als eine Zeit der Gnade“ empfinden mögen (vgl. dazu >>> [kath.net v. 24.09.08 - Single sein ist eine Zeit der Gnade](#) <<<). Die erste deutschsprachige katholische Heiratsvermittlung im Internet (KathTreff) scheint hier ein kleiner, aber immerhin durchaus zukunftsweisender Schritt im Hinblick auf die Gestaltung des demografischen „Mehrheiten“ zu sein und da nimmt es nicht wunder, wenn der Weihbischof Andreas Laun am Ende einer Veranstaltung meinte: „In Köln möchte ich aber niemanden von Euch wieder sehen. Wir machen lieber in zwei Jahren einen Jungfamilien-Baby-Treff!“, so die freudige Erwartungshaltung des Weihbischofs mit Blick auf das im April 2009 geplante neuerliche Treffen.

„Seid fruchtbar und mehret Euch“, so möge man/frau den wohlgezogenen Christen – freilich bei strikter Einhaltung der übrigen Werte (als da wäre das Gebot der Ehe, der Treue etc.) zurufen und das „Schnackeln“ mündet so unversehens in einer demografischen Mehrheit, so dass „geistige Wüsten“ nicht unbedingt

zu befürchten anstehen. Die Atheisten scheinen – zwar nicht vom Aussterben – aber immerhin mit einem demografisch bedeutsamen Gegenspieler konfrontiert zu werden, der im Zweifel auch bei strikter Einhaltung konservativer Werte die Mehrheit präsentieren wird. Welche Folgen sich hieraus ergeben, ist einstweilen noch ungewiss. Einige Vorboten sind freilich schon emsig unterwegs und diese wirken unmittelbar an der Basis: einige Abgeordnete, vornehmlich diejenigen, die das „C“ in ihrem Parteinamen tragen, schicken sich an, in zentralen Fragen aus Respekt vor den Kirchen einstweilen ihre parlamentarische Arbeit zurückstellen, um ggf. Koordinierungsarbeit eben mit den Kirchen leisten zu können. Sofern sich also die „demografischen Mehrheiten“ einstellen, wäre möglicherweise eine beachtliche demokratische Legitimationsbasis dafür geschaffen, dass künftig wertkonservative Christen in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete unser aller Wohl – voran freilich das geistige und sittliche Wohl – bestimmen und uns nicht nur an ihrer „Leitkultur“ teilhaben lassen, sondern uns zur Teilnahme machtvoll aufgrund ihrer Legitimation qua Parlamentsgesetz verpflichten. Denken wir daran, dass Evangelium vitae enthält deutlich Botschaften – nicht nur zum Lebensrecht als solchem sondern insbesondere auch zur Verantwortung eines Parlamentariers, der sich bei derart gewichtigen Fragen gleichsam in „Ungehorsam“ zu üben hat, wenn es darum geht, zentrale kirchenspezifische Werte zu verteidigen. Nehmen wir diesen „Befund“ ernst, dann erweist sich Art. 38 GG mit seiner Intention von der Freiheit der Gewissensentscheidung des Abgeordneten und seiner (?) Verantwortung als reine Makulatur. In gewichtigen Fragen ist eben der christlich wohlgezogene Abgeordnete zutiefst unfrei: will er nicht einen gerechten Lohn für seine „Sünde“ empfangen, so wird er die unverrückbare christlichen Werte auch mit und durch sein Abstimmungsverhalten verteidigen müssen. Dies erscheint nun weniger bedenklich, wenn insgesamt das „Volk“ der Atheisten in die Bedeutungslosigkeit abdriftet und künftig die demografische Entwicklung dazu führen wird, dass gläubige, stand- und wehrhafte Christen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens die Mehrheiten stellen.

Die Mission scheint also keineswegs beendet zu sein, wenn es darum geht, scheinbar verloren gegangenes Terrain wieder neu zu besetzen. Die Werteerziehung des Volkes wird in

der Folge in unserer parlamentarisch – repräsentativen Demokratie mehr als vielleicht gewünscht durch ein Höchstmaß an Autorität bestimmt, denn gerade die autoritären Strukturen sind es, die dem „Glauben“ erst seine wahre Durchschlagskraft ermöglichen.

„Ohne Autorität läuft auch heute in der Kirche nichts“ – daran hat Papst Benedikt XVI. erst kürzlich erinnert (Quelle: >>> kath.net v. [22.09.08](http://kath.net) <<<) und die Bischöfe eindringlich aufgefordert, sich noch mehr um „Heiligkeit“ zu bemühen. Hier offenbart sich der Wunsch des Papstes – nach seiner Lesart wohl die Gewissheit –, dass die „unerlässliche moralische Autorität“ der Bischöfe durch die Zeugenschaft entstehen wird. Dies erscheint insgesamt von Nöten, hat doch der Papst zugleich mit Blick auf die bevorstehende Bischofssynode zum Thema Bibel, die im Oktober beginnt, dazu aufgerufen, „die Worte der Heiligen Schrift jeden Tag zu meditieren und sie sich so weit wie nur möglich anzueignen. „Das Wort Gottes garantiert seine Anwesenheit in jedem von uns“, so der Papst wörtlich. Der scharfe Blick in die Bibel sei die richtige Antwort „auf die große Herausforderung des Säkularismus

in der heutigen Gesellschaft“ (Quelle: kath.net, ebenda).

Was mag man/frau hierauf entgegenen wollen?

Nur der scharfe und nicht eingetrübte Blick in die Verfassung ist die richtige Antwort darauf, den Säkularismus in der heutigen Gesellschaft zu verteidigen, um nicht Autoritäten ausgeliefert zu sein, die ihre Kraft aus dem Transzendenten schöpfen und wir letztlich nur dazu bestimmt sind, die Botschaften als „wahr“ zu internalisieren. Es war einzig das Privileg Jesu, die Schriftgelehrten und Pharisäer aus dem Tempel zu jagen, um ggf. sich einer Diskussion entziehen zu können. Indes gilt aber heute: Atheisten bleiben aufgerufen, ihre Sichtweise der Dinge darzulegen, ohne dass diese darauf setzen, „demografische Mehrheiten“ erzeugen zu müssen, um sich entsprechendes Gehör verschaffen zu können.

Lutz Barth (28.09.08)

© Lutz Barth 2008

Für Anregungen und Kritik ist in der Verfasser verbunden.

>>> E-mail: webmaster@iqb-info.de

>>> home: Zur Webpräsenz: <http://www.lutzbarth.de>